

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung

Amtlicher Anzeiger für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 2 mal und gelangt am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Der Bezugspreis beträgt bei freier Lieferung ins Haus 800 000 M. monatlich, im voraus zahlbar und freibleibend. Telegrammadresse: Zeitung. Fernsprecher Nr. 27.



Der Grundpreis für die sechsopaltene 45 mm breite (Welt-)Zeile beträgt 0,08 Mark, für Restlinien 0,20 Mark die 10 breite Zeile. Schließfrist ist jeweils die Hälfte der Großhandels-Indizes. Verbindlichkeit für Platz, Druckvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontanto Frankfurt/M. Nr. 20771 erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg

Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 77.

Donnerstag, den 27. September 1923.

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 26. Septbr. 1923.

— Höchste Not. Die Sammlung, die vergangenen Sonntag veranstaltet worden ist, hat ein erfreuliches Ergebnis gezeigt. Es wurden Gelder in Höhe von etwa 1000 Mill. Mark und Naturalien im Werte von etwa 500 Mill. Mark gezeichnet. Die Einwohnerstadt Spangenburg hat bewiesen, daß sie die übergroße Not mancher Mitbürger mitsüht und zu helfen bereit ist. Allen, die Geld oder Waren gestiftet haben, sei hierdurch aufrichtiger Dank ausgesprochen. Der Dank gilt auch einem großen Teil der Jugend, die in Begeisterung namhafte Beträge beigezeichnet hat. Der herzlichste Dank gebührt den 8 Helferinnen. Den jungen Mädchen, die sich in so ichöner und aufopfernder Weise in den Dienst des edlen Wertes gestellt haben, ist der Erfolg in erster Linie zuzuschreiben. Sie haben sich der mühevollen und nicht immer angenehmen Aufgabe mit einem Eifer unterzogen, der vollste Anerkennung verdient. Möge ihnen das Bewußtsein, zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage von 20 Ortsgenossen beigetragen zu haben, den köstlichsten Lohn bedeuten.

△ Turnerisches: Der kommende Sonntag wird für Turner und Turnfreunde Cassels und Umgegend einen besonderen Reiz haben. Der Casseler Turn- und Sportverein 1848 hat den Hamburger Turnverein 1916 und den Münchener Turnverein 1879 zum Verien-Städte-Wettkampf aufgefordert. Beide auswärtigen Vereine stehen in der deutschen Turnerschaft an führender Stelle und verfügen über erstklassige Turner. Cassel wird alle Kräfte anspannen müssen, wenn es sich gegen seine Gäste behaupten will. Hervorragende Leistungen wird man da zu sehen bekommen, und wer turnerische Glanzleistungen sehen will kommt da auf seine Kosten. Die Kämpfe finden in der Stadthalle statt.

× Arbeiter-Turn- und Sport-Vertrag. Bei dem an diesen Tage stattgefundenen vollständigen Wettkampf errangen 84 Turner in der Altersklasse und 32 Turner in der Jugendklasse Preise. Wir geben die 5 ersten Preisträger von jeder Klasse hiermit bekannt: Altersklasse: 1. Hr. Paulus Schanze Ebersdorf, 2. Hr. Conrad Kolbe Ebersdorf, 2. Hr. Erich Anierim Landfeld, 3. Hr. F. Deisenrod Landfeld, 4. Hr. K. Weihenborn Landfeld, 5. Hr. W. Franck Adelshausen. Jugendklasse: 1. Hr. Georg Gerlach Ebersdorf, 2. Hr. Uigau

Vergheim, 3. Hr. Deisenrod Landfeld, 4. Hr. Wising Spangenberg, 5. Hr. D. Horn Adelshausen.

— Der Ankauf von Reichskilbermägen durch die Reichsbankanstalten findet vom 24. September ab bis auf weiteres zum 10 millionenfachen Betrage des Nennwertes statt.

— Kein Ersatz für Wertbriefe. Die Postverwaltung lehnt die Ersatzpflicht für Wertbriefe und eingeschriebene Briefsendungen nach den besetzten Gebieten ab, wenn die Sendungen entgegen den Vorschriften Waren, die zur Beförderung nicht zugelassen sind, enthalten und aus diesem Grunde von den Befugungsmächten beschlagnahmt werden.

+ Das Notgeld des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues. Es zeigt sich ein gewisses Mißtrauen der Geschäftswelt gegen das Notgeld des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, was in verschiedenen Fällen zur Verweigerung der Annahme geführt hat. Es sei daher darauf hingewiesen, daß die Notgeldscheine des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues keine Gutscheine im gewöhnlichen Sinne darstellen sondern vollwertiges Reichspapiergeld sind, die den Reichsbanknoten vollständig gleichstehen. Der Gegenwert ist in Höhe der ausgegebenen Beträge bei der Reichskreditgesellschaft in Berlin eingezahlt worden. Während also bei den im Verkehr befindlichen Gutscheinen meist nur die betreffende Firma für ihre Einlösung haftet, ist das Notgeld des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues durch ein Guthaben bei der Reichskreditgesellschaft in Berlin gedeckt, das für das Reichsfinanzministerium gelpert ist. Dieses Notgeld trägt deshalb auch unter der Wertangabe die Bezeichnung „Reichspapiergeld“ und ist, wie jede Banknote, um Fälschungen möglichst zu erschweren, mit einem Wasserzeichen versehen. Außerdem besteht die Vorderseite aus einem in zwei-fachen Guilloché ausgeführten Mittelstück, das durch ein doppelfarbiges Wellenlinienmuster mit dem die Scheine umgebende Rahmen verbunden sind.

— Landabgabe. Laut Bekanntmachung des Finanzamts beträgt der Umrechnungsfuß für Zahlungen auf die Landabgabe in der Zeit vom 26. bis 28. September für 1 Goldmark 34800000 Mark, für 1/2 Goldmark 52200000 Mark.

Cassel. Ein neuer Verur: Gelbzählerin! Neue Zeiten neue Erscheinungen. Das neueste ist wohl die Verurungabe „Gelbzählerin“, die sich in einem Steckbrief

befindet, den der Casseler Oberstaatsanwalt gegen eine blonde Neunzehnjährige aus Cassel erlassen hat mit dem Hinzufügen, daß ihr Gesicht „bläß und hübsch“ ist. Sie wird — Verurungabe? — wegen Diebstahls gesucht.

Letzte Depeschen.

Wie der Sozialanzeiger berichtet, beginnt es in der Deutschen Volkspartei, in der Demokratischen Partei und im Zentrum bedenklich zu kriseln. In einer gestrigen Vertreteritzung der Deutschen Volkspartei hat man Beschlüsse über den passiven Widerstand zunächst vertagt. Mitgeteilt wurde, daß Dr. Stresemann, wenn er durch die Ereignisse gezwungen werden sollte, die letzten Konsequenzen zu ziehen, die Diktatur errichten würde.

Berlin. Gestern fand der Bezirksparteitag der D. S. P. D. in den Germaniafesthällen statt. Die außerordentlich erregte Aussprache schloß mit einem von einer weit erdrückenden Mehrheit angenommenen Vertrauensvotum für Dr. Zeigner. (Alle gegen 2 Stimmen.) Die Funktionäre der Berliner Partei begrüßen mit starkem Beifall die Ausführungen des Zeignerschen Referats.

Sichern Sie sich sofort eine
AMBI-Dachziegel-Maschine

für Handbetrieb
(D. R. P. und Weltpatent)

Herstellung von Zement-Dachziegeln aus vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand usw.) auch unmittelbar an der Baustelle im leichtesten Handbetrieb

Große Ersparnisse. Beste Kapitalanlage, da Bedarf an Dachziegeln unbegrenzt.

Verlangen Sie Druckschriften D

AMBI-Werke Abt. II/J 52 Berlin SW 68
Kochstraße 18

Wenn edle Herzen bluten . . .

80) Roman von Fr. Lehne.
Miemanns Heimats-Berlin, Berlin W. 66. 1922.

Sie sentte den Kopf, während er erregt auf sie einbrach.

„Du hast das richtige erraten — beinahe, Eberhard.“

„Aber weshalb denn, Phia? Du bist fünfunds-
zwanzig Jahre, ich bin neunundzwanzig — wir sind doch
nicht zu jung — nein, nein, was denkst du?“

„Es wird mir so schwer, Eberhard, auszuspre-
chen, was ich will — ich möchte dir nicht wehe tun —
und muß es doch.“

Er blieb stehen.

„Sophia — frey mich einmal an.“

Sie hob die Augen und bläute in ein gespanntes,
straffes Männergesicht, aus dem all das Jugendliche,
Spielende gewichen war.

„Eberhard!“

„Da fahste er sie an beiden Schultern; hart legten
sich seine Hände darauf.“

„Ich weiß es, Sophia.“ sagte er heiser. „Ich
weiß es jetzt — du willst nicht allein den Leinin unserer
Hochzeit hinauschieben — o, nein — du willst dich
gänzlich von mir lossagen.“

Er beugte sich dicht über ihr blaßes Gesicht und
sorgte fast gterig darin. Sein heißer Atem strich
über sie hin und verdamfte zu der kalten Luft zu
einer kleinen weißen Wolke.

Einem Augenblick blieb es still zwischen den
beiden.

„Du sagst es, Eberhard.“ fiel es dann schwer
von ihren Lippen. „Du sagst es — ja.“

Da ließ er sie; er taumelte fast vor Schreden.
Sein Gesicht hatte sich verfarbt, er stöhnte tief auf.
Das war zu ihm, zu überraschend gekommen, als daß
er es gleich fassen konnte.

„Warum nur, Sophia?“

„Ja, warum! Das ist eine lange Geschichte, Eber-
hard.“

„Bin ich dir so zuwider geworden, daß du mich
nicht mehr magst?“

„Das alles nicht, Hardy — nicht bitter werden. Ich
habe dich herzlich lieb. Die Schuld liegt nur auf
meiner Seite. Willst du mich ruhig anhören?“ fragte
sie sanft.

„Nähig? Sage zu dem Destinguenten, er soll ru-
hig sein, wenn man ihm den Kopf abschlagen will. Daß
du mir diesen Schmerz bereiteist, Sophia, daran hätte
ich nie gedacht.“

Da sich Sophia von ihm lossagen wollte, wählte
er erst ganz, wie teuer sie ihm war, was er an die-
sem seltenen Mädchen verlieren würde.

„Eberhard, willst du mich ruhig anhören, frage
ich dich nochmals? Ich habe dir unrecht getan.“

„Sophia, du liebst einen anderen.“ sagte er mit
harter, scharfer Stimme.

„Ja, Eberhard.“

„Du lächste er bitter auf.“

„Du stolze, kühle Sophia, die ich anbetete, ver-
ehre wie eine Heilige. Darum auch wollest du von
einer Beirat nichts wissen — und nun, da du dich
mit dem anderen geeinigt hast.“

„Eberhard, du bedienst mich.“ wies sie ihn ernst
zurecht. „Erinnerst du dich nicht, wie ich dir sagte,
als du um mich warbst, daß ich eine Jugendliebe be-
trauerte?“

„Und nun ist diese Jugendliebe wieder aufge-
taucht, ich verstehe.“

„Nein, du verstehst nicht, Eberhard — für mich
ist und bleibt der andere doch verloren, da er bereits
gebunden ist. Du siehst, ich spreche ganz offen. Nur
bin ich jetzt durch einen Zufall dahinter gekommen, daß
uns fremde Schuld getrennt hat. Ich kann ihn nie ver-
gessen! Wenn ich ehricht gegen dich sein will, Eberhard,
muß ich dir das sagen, und mit dieser Liebe im Her-
zen kann ich nicht deine Frau werden. Damals, als
ich dir das andeutete, wollest du nichts davon wissen,
da gingst du leicht darüber hinweg.“

„Weil ich glaubte, daß meine Liebe stark genug
sei, den anderen aus deinem Herzen zu verdrängen,
sagte er leidenschaftlich. „Und nun ist es mir doch
gelingen.“

„Ich will dich doch nicht betrügen, Hardy. Den
Schmerz, den ich dir zufüge, empfinde ich selbst dop-
pelt stark. Du verdienst ein ganzes, volles Herz, nicht
aber ein unbes, kühres Frauenherz. Ich bin zu
alt für dich — ja, wozu es sein?“

„Ernt — bleibst du sie uns als Ernt? Sie wußte?“
fragte er bitter.

„Sie würde besser so die lassen als ich — wenn
nicht —“ sie brach kurz ab.

Der junge Offizier stand da mit tiefstem Ge-
sicht; eine scharfe, seltene Falte zwischen den Augen-
brauen ließ ihn um vieles älter erscheinen. Am seine
Mundwinkel zitterte der Schmerz.

„Eberhard! Oder möchtest du den Kopf eines
zurückgegangenen Verlobung?“

Er machte eine ungeduldige Kopfbewegung. Mit
dem Säbel malte er allerlei Szenen in den Lagen.
Er sah sie nicht an.

„Nun ja, angenehm ist das nicht, wie du dir
denken kannst, die vieles Fragen von teilnehmenden,
neugierigen Bekannten — und meine Mutter —“
Er brach kurz ab.

„Ja, deine Mutter, Eberhard. Es ist mir sehr
so leid, daß ich ihr diese Entscheidung bereiten muß;
aber vielleicht werdest du es mir noch danken, daß ich
dich von einer Verbindung mit mir noch zur rechten
Zeit befreit habe.“ sagte sie da in so eigentümlicher
Tone, daß er betroffen den Kopf hob.

„Wie meinst du das?“

„Nur sage mir — wenn du mich nicht noch
zurück.“

„Dich nur gezwungen oder widerwillig an meiner
Seite zu wissen, würde mir mein ganzes Leben ver-
derben. Besser ein kurzer, schneller Schnitt, als ein
langames Verbluten — ja, Sophia, ich gebe dich frei.
Was ich empfinde.“

Da schloß er ihre weichen, kühlen Lippen an seiner
Wange.

„Ich danke dir, Hardy.“ sagte sie ruhig. „Ich
nehme die ganze Schuld auf mich. Und du wirst bald
ein neues Glück finden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gefangenerevolte in Wartenburg. In der Strafanstalt Wartenburg in Ostpreußen meuterten 600 Strafgefangene angeblich wegen schlechter Verpflegung. Sie zerstörten die Inneneinrichtungen und versuchten gewalttätig auszubrechen. Die Wärter mühten sich, die Wache gebührend zu machen, wobei ein Gefangener getötet und mehrere verletzt wurden. Aus Mitleiden herbei geholte Schulpolizei stellte die Ordnung wieder her.

Politischer Demonstrationstreik in Hamburg. Montag Mittag wurde von der Hamburger freien Gewerkschaften plötzlich ein zweifelhafter Streik von 12 bis 2 Uhr im Hafen und in den Zeitungsbetrieben befohlen, um dadurch den Hamburger Senat und durch ihn die Reichsregierung zur Erfüllung der politischen und wirtschaftlichen Arbeiterforderungen zu zwingen. Infolge des Streikbefehls ruhte während der beiden Mittagsstunden die Arbeit im Hafen vollständig, und auch in den Zeitungsbetrieben wurde nicht gearbeitet. Die Abendausgaben konnten infolgedessen nur verdrängt und unvollständig erscheinen. Sie kündigten die Schließung ihrer Druckbetriebe an, wenn diese Hamburger Sonderaktion fortgesetzt werden sollte.

Nähe in Baden. Die Teuerungsunruhen in Baden, die zeitweise einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen hatten, können als beendet angesehen werden. Die Regierung hat das Verbot der Verdrängung wieder aufgehoben, wodurch die Ruhe und Ordnung im ganzen öffentlichen Leben wiederhergestellt werden konnte.

Burg Altena, die Stammburg der märkischen Grafen.

Dort, wo die flinke Kette sich in die Renne ergießt, um gemeinsam mit ihr der Ruhr entgegenzusetzen, liegt der Wolfsee, ein bewaldeter, steil abfallender Felsen. Auf diesem thront auf stolzer Höhe die Burg Altena, der Stammsitz der märkischen Grafen. Seit dem 12. Jahrhundert hausten sie hier. Zu Füßen der Burg siedelte sich der Ort Altena an.

Ein richtiger Sagenhauch ist es, der an die Entstehung der Burg und die Herleitung des Namens anknüpft. Am Anfang des 11. Jahrhunderts, so heißt es, herrschte in den Gauen des märkischen Landes noch tiefe Wildnis. Mit dem Ausfließen des Stromes vermischte sich das Geheul der Wölfe, die besonders an jener Ecke hausten, wo jetzt Altena steht und wodurch dem Schlossberge der Name „Wulfseege“ beigelegt wurde. Eines Tages erschienen nun oben auf dem Berge zwei stattliche Ritter mit ihren Mannen und einem Trupp Arbeiter. An die Räume der Bergklippe wurde die Art gelegt, das Gebirg ausgerodet und der Bau einer Feste in Angriff genommen. Die Kunde von diesem Bau kam auch dem in der Nähe wohnenden Grafen von Arnberg zu Ohren. Er machte sich sofort auf und zog mit seinen Weibern zur Wulfseege. Hier forderte er die Beseligen auf, vom Weiterbau der Burg Abstand zu nehmen, weil ihm diese „allzu nah“ sei. Doch die Erbauer kümmerten sich nicht darum, was weniger, da der Bau bald vollendet war. Unberichtigte Dinge mußte der Graf wieder abziehen.

Aber auch eine andere Entstehungsgeschichte des Namens der Burg erzählt man sich. Danach sollen die Erbauer der Burg einem Zweige des in Holland ansässig gewesen, „Deisterbands“ angehört haben, die in den Niederlanden eine Besitzung unter dem Namen Altena hatten und ihn auf ihren neuen Besitz übertrugen. Wie dem auch sei: Die Erbauung der Burg fällt zweifellos in das 12. eine Ergänzung derselben in das 15. Jahrhundert. Sie war im Mittelalter der Sitz eines mächtigen Geschlechts, jener ritterlichen und zum Teil auch herrschaftlichen, die über das Gebiet der westfälischen Mark herrschten und die ihren Besitz im Laufe der Jahrhunderte durch Heirat mit Erbinnen der Grafen und Herzogtümer von Mecklenburg und Berg, von Jülich und Ravensberg erweiterten, so daß sie eine der mächtigsten Dynastien im damaligen Deutschland wurden.

Deutsche Männer, die sich der Kraftquellen unseres Volkes bewußt waren, taten sich im vorigen Jahrhundert zu Burgvereinen zusammen. Einem solchen

dieser Sauerländer Wegend in der Nähe wieder aufbau der Burg Altena auf ihrem die Stadt beherrschenden Wolfsee gelang. Auf dem Urstein, auf den alten Mauern, unter strenger Anlehnung an Vorhandenes und Ueberlieftes, ragt die Krone Altenas in die Lüfte. Durch zwei Tore gelangt man in das Innere. Ueberall Wehrgänge und Schießscharten. Graues Argstein: Grauwand und Basalt.

Auf einem schmalen gerundeten Wege kommt man zum Schloßhof. Vor uns erhebt sich der alte Wehrturm, dessen Untergrund aus weit über Mannshöhe der zutage tretende Fels ist. Um ihn gruppiert sich die älteste Schloßburg. Hier eine uralte gotische Feuerwand, über dem Turmbau ein buntes Wappen der Grafen der Mark. Ein Wirtschaftsgebäude im Fachwerk des westfälischen Landes unterbricht hier. Dort wieder läuft ein weites schwebendes Dach an der Mauer entlang, hier in den Hof ragend, unter dem einst das Kriegswort lagerte. Mit dieser Burg ist ein Stück märkische Geschichte der Nachwelt erhalten geblieben. Gute und schlechte Zeiten hat sie miterlebt. Möge sie bald wieder herabschauen auf ein freies und glänzendes Deutschland!

„Arbeiterregierung und Auslandskredite.“

Von Wert für die Regierungsfähigkeit der sozialdemokratischen Partei ist eine Entschließung von Vertretern der sozialdemokratischen Landesorganisation Hamburgs und der Hamburger Betriebsvertrauensleute vom 26. Juli; in ihr heißt es u. a.: „Die Bildung einer Arbeiterregierung ist solange unmöglich, als die Kommunisten keine Gewähr zu geheimer Zusammenarbeit bieten. Man darf bei dieser Betrachtung ferner nicht vergessen, daß mit dem Tage der Errichtung einer Arbeiterregierung eine Auslandskredit Deutschlands auf dem Spiel steht.“

Sollte sich die deutsche Regierung noch einmal den Luxus einer sozialdemokratisch geführten Regierung gestatten, so würde sie zwar in Frankreich Befall finden, bei allen anderen Mächten und Staaten, besonders aber bei dem durchaus sozialistfeindlichen England und Nordamerika nicht nur allen Kredit, sondern auch alle Sympathien verlieren. Dieser Tage erst sprach der englische Ministerpräsident die Überzeugung aus, daß England gegen die sozialistische Politik eine geschlossene Front zeigen müsse, da sie das britische Volk schwäche und zerbröckele. Will nicht diese Auffassung auch für Deutschland? Und sollte nicht gerade der Umstand, daß von Frankreich eine „Arbeiterregierung“ gefordert wird, uns nutzbar machen?

Sozialdemokraten über Goldmarktlöhnung.

Es ist klar, daß die phantastische Steigerung der Löhne und die damit zusammenhängenden stürmischen Preisaufsetzungen für alle Waren die auf festes Einkommen Angehörigen in die schwierigste Lage gebracht haben. Aus diesem Beweggrund heraus entsteht der Ruf nach Goldmarktlöhnung, der in den letzten Tagen, die einen neuerlichen Marktsurz brachten, wieder besonders stark geworden ist.

Die Frage der Goldmarktlöhne ist schon im Anfange dieses Jahres, als der erste Marktsurz mit der Rubrikation einsetzte, erörtert worden. Damals schrieb der Sozialist Adolf Braun im „Korrespondenzblatt“ des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Nr. 6 vom 3. Februar 23: „Eine Goldmarktlöhnung der Arbeiter würde natürlich eine vollständige Revolutionierung unseres ganzen Wirtschaftslebens nach sich ziehen. Denn man läme dann auch zur Begahlung der Steuern in Gold. Da in allen Produkten, vor allem auch in landwirtschaftlichen Produkten, der Faktor Arbeit sehr stark preisbildend wirkt, so würde natürlich der Preis aller Lebensmittel ganz gewaltig steigen, und mit der Zeit auf Weltmarktpreise hinaufkriechen. Die deutschen Arbeiter hätten Welt-

marktlöhne, aber sie würden bald von diesen Löhnen enttäuscht sein, weil sie dafür Weltmarktpreise zahlen müßten. In dem Augenblick der Einführung von Goldlöhnen stiegen die deutschen Warenpreise sofort so hoch an, daß die deutsche Konsumtion ihre Bedürfnisse verliert. Wenn wir nach dem Auslande nicht mehr verkaufen können, dann können wir aus dem Auslande auch keine Rohstoffe mehr beziehen, weil wir sie zum größten Teil mit den nach dem Auslande verkauften Waren bezahlen müssen. Dann verlieren wir die Arbeitsgelegenheit nicht nur für den Export, sondern auch für den heimischen Verbrauch, die Arbeitslosenzahl würde alle bisherigen Höhepunkte übersteigen.“

In ähnlichen Schlussfolgerungen gelangt in dem hessischen Organ der Sozialdemokratie, der „Neuen Zeit“, Dr. W. Schöttler, der am 10. 1. 23 ausführte: „Mehr als die zur Verfügung stehenden Gütermengen können unmöglich zur Verteilung gelangen. Von dieser Erkenntnis aus ist auch die Frage der „Goldlöhne“ zu beurteilen. Sie werden die arbeitenden Klassen nicht aus dem Elend herausführen können. Es handelt sich bei einer Forderung nach Goldlohnung natürlich nicht um eine Begahlung in wirklichem Gold, weil wir es gar nicht besitzen, sondern um eine Forderung nach Zahlung in Papiermark unzurechnend werden soll. Rechnen wir also an, alle Löhne und Gehälter würden heute verausgabt. Hätten sich durch diese einfache Maßnahme die vorhandenen Konsumgüter auch nur im geringsten Maße vermehrt? Wäre hierdurch die kleinste Verbesserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erreicht? Natürlich nein! Wie die Erfahrungen der letzten Jahre zeigten, würden sich die Preise sofort den veränderten Löhnen anpassen.“

Seitdem diese Bekenntnisse zu Papier gebracht wurden, sind etwa 6 Monate verstrichen, sie haben aber um an ihrer Verwirklichung aber nichts eingebüßt. Im Gegenteil, die Erfahrungen der letzten Zeit bestätigen sich und klar die angeführten Prophezeiungen nicht gefahrlos erfüllbar. Die Löhne sind um die Hälfte gesunken, die Preise sind um die Hälfte gestiegen, die durch keine Einwirkungen, staatliche und sonstige, gemindert werden kann, solange die Gütererzeugung nicht wesentlich gefördert wird. Wenn jetzt die Gewerkschaften oder die zu ihnen gehörenden Parteien die Regierung dazu drängen, den Gehältern und Löhnen goldähnlichen Charakter zu geben, so gleicht ein solches Unterfangen dem Kampf gegen Windmühlenschlagen; es setzt unsere Gewerbebetriebe außerdem den schwersten Gefahren aus, und es dürfte nur noch die Frage einer kurzen Zeitnahme sein, wann in Befolgung des von der Regierung verkündeten Grundsatzes sich die Arbeitslosenquote zu Zahlen entziehen. Die Warnungssignale haben wir bereits vernommen.

Die Zukunft der Regie. Ein Zug der Kleinbahn Hildesheim-Bohndorf entgleiste dadurch, daß in der Nähe von Bohndorf auf der abschüssigen Strecke der Führer des Lokomotiv auf den Zug verlor. Der Triebwagen schlug um, wobei ein Fahrgast getötet und 15 andere durch Glassplitter verletzt wurden.

Neuer Ueberfall auf die Essener Handelskammer. Am Freitag und Sonnabend der vergangenen Woche ist die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen zum vierten und fünften Male von französischen Truppen besetzt worden. Nach erfolgter Durchsuchung aller Räumlichkeiten sind wiederum ganze Aktenstöße weggeschleppt worden. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Der Geschäftsführer, Dr. Recklin, konnte von den Franzosen nicht gefunden werden.

Massenausweisung von Bergarbeitern. Vor kurzem hatten die Franzosen 138 Arbeiter der Höhe Viktor wegen Arbeitsverweigerung verhaftet und ins Gefängnis eingekerkert. Durch die Bemühungen des Delegierten des holländischen Kreuzes gelang es schließlich, die Freilassung der Arbeiter zu erreichen. Gleichzeitig wurde jedoch von der Besatzungsbehörde die Ausweisung sämtlicher 138 Arbeiter verfügt.

- 3. zweites Dienstmädchen 320000 Mark.
- 4. Kleinnädchen von 14—15 Jahre 200000 Mark.
- 5. für landwirtschaftliche Tagelöhnerinnen 140000 Mark.

Vom 1. Oktober ab tritt voraussichtlich eine weitere Erhöhung ein.

Melungen, den 18. September 1923.
Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
Caragin.

Die Stadtkasse
ist des Vierteljahresabschlusses wegen Freitag und Sonnabend dieser Woche für den Verkehr geschlossen. Fällige Abgaben also Donnerstag entrichten.

Spangenberg, den 25. September 1923.
Der Magistrat,
Schier.

Erhöhung der Verwaltungs- und Wiegebühren.

Die städtischen Körperschaften haben unterm 22. und 29. 8. 23.

- 1. einen 5. Nachtrag zur Verwaltungsgebührenordnung.
- 2. einen 5. Nachtrag zur Gebührenordnung für die Benutzung der Fuhrwerkswege.

erlassen. Die Nachträge, unterm 15. und 17. 9. 23 vom Bezirksausschuß genehmigt, können auf dem Bürgermeisterrat eingesehen werden.

Spangenberg, den 21. September 1923.
Der Bürgermeister.
Schier.

Melungen der Nachliebhaber bis zum Sonnabend, den 29. 9. 23 mittags 12 Uhr auf dem Bürgermeisterrat. Spangenberg, den 22. September 1923.

Der Magistrat,
Schier.

Öffentliche Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am **Donnerstag, den 27. September 1923**, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung.

1. Erlass einer Ordnung über die Erhebung von Getränkesteuern.
2. Einstellung einer weiteren Hilfskraft bei der städtischen Sparkasse.
3. Einstellung einer weiteren Hilfskraft bei der Stadtkasse.
4. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.

Spangenberg, den 25. September 1923.

Neuer,
Stadtverordnetenvorsteher.

Für das landwirtschaftliche Dienstpersonal sind folgende Invalidenmarken zu leben:

Vom 20. 8. bis 2. 9. 23 für alle, Marken zu 14000 Mark.

Vom 3. September ab:

1. für den ersten Wespennführer, Schweizer und Schärer Marken zu 570000 Mark,
2. zweiter Wespennführer und erstes Mädchen 440000 Mark,

Verlade nächste Woche

Zwetschen

Hebeler.

25 Zentner Braunkohlen

wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Unterricht in

Weiß- und Buntnähen

wird erteilt. Wer? sagt die Expedition ds. Bl.

Ankündigung von städtischen Grundstücken.

Der Rain am Gemeindeberg, oberhalb des Grundstücks des Schneidermeisters Aug. Peter belegen, und das Triebach auf dem Bromberg, zwischen den Grundstücken des Bahnbeamten Frh. Münz und des Landwirts Justus Siebert belegen, sollen auf längere Zeit verpachtet werden.